







# RICHARD LOTS · MERSEBURG

BURGSTRASSE 7 · FERNSPRECHER 20

## WEIHNACHTS-GESCHENKE

Aparte Geschenke in Bronze, Altsilber, Altmessing, Zinn, Porzellan und Kristall  
 Feine Briefpapiere in geschmackvollen Packungen · Monogrammi-Prägung · Namen-Aufdruck  
 Künstlerischer Wandschmuck · Moderne Rahmung von Bildern  
 Moderne Kalender · Feine Lederwaren · Damentaschen



Papierhandlung · Geschäftsbücher · Bürobedarf · Schreibmaschinen · Kunsthandlung



### Ulster, Raglans und Paletots

Finden Sie bei uns in großer Auswahl, guter Verarbeitung und besten Stoffqualitäten. Sie sind in allen Größen, in einfachen, glatten und in neuzeitlichen, sportlichen Formen mit und ohne Gürtel fertig am Lager.

#### Unsere Hauptpreislagen:

275.— 325.— 450.— 575.—  
und höher.

#### Burschen- und

#### Knaben-Ulster

sind in entsprechend billigeren Preislagen in allen Größen vorrätig.

#### Unsere Hauptpreislagen:

75.— 125.— 175.— bis 250.—  
und höher.

Versand nur gegen Nachnahme.  
Für nicht Zusagendes Betrag zurück.

Sonntag ist unser Geschäft  
von 12 bis 6 Uhr geöffnet.

**Bamberger & Hertz.**  
Seipzig. Augustusplatz.

#### H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft  
für Strumpfwaren u. Trikotagen  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

#### Gut

100 Morgen verkauft mit Inventar. Gültig unt. M. S. 450 an die Expedition d. Blattes

*Albert Manthey*  
Musikwaren-, Pianino- und Musik-  
Instrumenten-Handlung  
Gr. Ulrich- Halle a. Saale Fernruf  
strasse 12. 4633.

*Musikalien*  
Grosses Lager klassischer u. moderner Kompositionen  
Billige Volksausgaben fast vollständig am Lager  
Musikliterarische Auskünfte und Kataloge kostenlos.

*Pianinos und Flügel*  
Pianinos mit eingebautem Spielapparat.  
Lauten, Gitarren, Geigen, Brälchen, Cellis usw.  
Instrumenten-Zubehör, Saiten aller Art.

Stets das Neueste und Beste für die

### Schönheitspflege!

Hautcremes — Puder — Kopf- und Mundwasser  
Spiegel — Käämme — Bürsten  
Handpflege- und Rasier-Artikel.

### Auserlesene Wohlgerüche

nur erstklassige, solide Fabrikate  
finden Sie in größter Auswahl  
zu billigsten Preisen bei ::

Fernspr. 382, Richard Kupper Markt 17.  
Central-Drogerie und Parfümerie.

Empfehle:

**Wohn-Zimmer,  
Speise-Zimmer,  
Schlaf-Zimmer,  
Küchen,  
einzelne Möbel,  
Polster-Möbel**  
in jeder Ausführung.

Hugo Schwimmer,  
Möbel-Fabrikerei  
Rennmarkt 22.

**Briefmarken-Sammlung**  
zu verkaufen. Wo? sagt die  
Expedition dieses Blattes.

## Winter-Loden-Joppen

mit und ohne Falten  
:: warm gefüttert ::  
für  
**Herren, Burschen und Knaben**  
in allen Größen und soliden Qualitäten  
ausserst preiswert.

### Oskar Zimmermann

Merseburg  
Gothardtstr. 25. — Gothardtstr. 25.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk  
empfehle:

Kronen- und Juglampen, Pendel mit und  
ohne Behang für Gas und Elektrisch, Schreib-  
tischlampen, Gaskocher, Glühbirnen  
in allen Größen, Metall-Zadentampen für  
127 und 224 Volt, Zylinder für Gas und  
Petroleum, sowie Dochte, Petroleum-  
lampen in besseren Ausführungen.  
Versäufliche Emaille-Haus- und Küchen-Geräte.  
Tischlampen sowie gute Batterien.

**Carl Höfer** :: Markt 8 ::  
Ecke Preussenhofstr.

**Sofort greifbar!**

Jauchefässer, Jauchepumpen, Düngermühlen, Düngerstreuer, Kreis-  
sägen für Motorbetrieb, Kartoffelwäschen,  
Kartoffelschälmaschinen, Ackerwalzen, Eggen.

### Dampf- und Motor-Dreschmaschinen

Obstpresse, Häckselmaschinen, Drillmaschinen

### Schrotmühlen

für Hand- und Motorbetrieb.

**SCHMIDT & SPIEGEL**  
HALLE A. S.,  
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen  
Telephon 6212.

Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt B. Dahn, im Auftr. d. Verlagsanstalt.





# Weihnachts-Geschenke Carl Stürzebecher.

Legen Sie Wert darauf,  
wirklich gut gearbeitet

## Puppen und Spielwaren

preiswert einzukaufen, versäumen Sie nicht,  
**meine Ausstellung**  
anzusehen. Hier haben Sie die denkbar  
grösste Auswahl, erhalten eine gute,  
brauchbare Ware und zahlen  
bescheidene Preise

### Spielwarenhaus Wilhelm Köhler

Gotthardtstrasse 5.

Reichhaltiges Lager von  
**Weihnachtsgeschenken**  
in  
**Gold und Silber**  
bei billigster Preisstellung  
empfiehlt

**Erich Heine, Goldschmied.**  
Burgstrasse Nr. 10.

Das schönste u. praktischste **Weihnachtsgeschenk**  
ist die weltbekannte deutsche  
**Naumann-Nähmaschine.**  
Ausführung mit Rund-, Lang- und Schwimmschiff.  
Näht vor- und rückwärts, sticht und stopft.

**Hermann Baar sen., Markt 3.**  
Wasch- u. Wringmaschinen. Reparaturwerkstatt.

Als  
**Weihnachtsgeschenk**

## Photogr. Apparate

in grosser Auswahl  
in allen Preislagen

**:: Parfümerien ::**  
in Flaschen und Packungen  
von nur ersten Firmen

## Christbaumkerzen

Gotthardt-Drogerie  
:: Hermann Emanuel ::

Das beste Weihnachts-Präsent  
:: sind Pelzwaren. ::  
Diese finden Sie bei mir in großer  
Auswahl zu soliden Preisen in nur  
gangbarer, moderner Aufmachung.  
:: Die grosse Mode ::  
**Herrnschal- und Sport-Pelztragen**  
— nur eigene Anfertigung.

**Franz Halle, Kürschner,**  
Halle a. S., Breitestrasse 6.  
Einkauf aller Sorten Felle usw. zu  
hohen Preisen.

Als  
**Weihnachtsgeschenk**  
außerordentlich preiswert

# Blusen

entzückende kleidsame Formen von der einfachsten  
:: bis zur elegantesten Ausführung. ::

**Beste Qualitäten. Grösste Auswahl.**

## Winterulster für Damen

in allen Preislagen.  
Schwarze Tuch- und Plüschmäntel-Rostume, Blusenröcke

## H. Taitza

Markt 10. Neumarkt 18.  
Telephon 332.

Ein Geheimnis!  
Um unsern Lieben die grösste  
Weihnachtsfreude zu bereiten,  
gehen wir ins

## Gummi-Warenhaus Grahnets.

Dort haben wir die grösste Auswahl nützlicher und praktischer  
Geschenke zu kleinen Preisen. Spielwarenausstellung.

## Puppen :: Spielwaren

## Geschenkartikel, Lederwaren

Grosse Auswahl. Bescheidene Preise.

## Hans Käther, Kl. Ritterstrasse 1

Ecke Entenplan.

Blumenschmuck  
als  
**Weihnachtsgeschenk**  
finden Sie in reichhaltiger  
Auswahl und in  
allen Preislagen  
bei  
**Albert Trebst**  
Blumenschmuck  
Entenplan 3, Fernr. 428

Das beste Mittel  
gegen kalte Füße sind

## Tuch- Gamaschen

für Herren und Damen bis 30 cm hoch.

**Frz. Hildebrandt, Kl. Ritterstr. 13.**

**Sonderangebot!**  
in eleganten Damensachen  
:: Passendstes ::  
**Weihnachtsgeschenk**  
in Leinwand  
Modell „Siegantia“ Modell „Sport“  
in Leinwand in Manchester-  
nach Wunsch nach Wunsch  
Farbe nach Wunsch  
Farbe nach Wunsch  
A 90.— A 75.—  
Die Westen sind mit weisser Seiden-  
brustschleife versehen.  
Der beste Stoffqualitäten.

Vorabend gegen Nachnahme oder  
Voreinsendung auf Postcheckkonto  
Leipzig 43113

Wm. Deutzer Damensachen  
GHEHNITZ, Alchemiestr. 34.  
Wegen der Schwierigkeiten in der  
Herstellung und im Fortwachen  
sowie grosser Nachfrage empfehle  
bedingte Bestellung.

Angelot.  
**Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Damenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen**  
Zirka 150 Zimmer  
in einfacher bis ganz  
einfacher Ausführung.  
Holzwerkfabrik  
**Albert Warlick Nachf.**  
Inh. Richard Ziemer  
Halle 3., Alter Markt 3

**Auto-Engel.**  
Wir empfehlen:  
**Wringmaschinen  
Waschmaschinen  
Rüchewagen  
Fleisch-  
Hackmaschinen  
Geldkassetten**  
**Gustav Engel Söhne**  
Merseburg  
Fennuf 203.

**Violin-Unterricht**  
erteilt Anfänger. Zu er-  
lernen in der Weidstr. 2, 2st.

Als passendes  
**Weihnachtsgeschenk**  
empfiehlt  
gefüllte Bonbonnières in großer  
große und kleine Tafeln Auswahl  
**Schokolade**  
prima reiner Kakao Pfund 16 u. 18 Pf.  
Schokoladenpulver Fd. 14 M.  
Honigkuchen, Lebkuchen und Kekse.

## Martha Hoffmann

Reichardt Schokoladengeschäft  
Gotthardtstraße 14.

Ausgekämmtes  
**Damenhaar**  
läuft höchstadelnd  
Altr. Kluge, Bahnhöfstr. 8

Gebrauchter  
**Blücher-Fügel**  
aus Privatband zu verkaufen.  
Offerten unter N. S. 454 an  
die Expedition d. Blattes.



**Hans Engel**  
— Auto-Anruf —  
**604**

Als  
**Weihnachts-Geschenke**  
empfehle:  
**: Zigarren :**  
— in Präsen kits chen —  
**Zigaretten**  
— in jeder Preislage —  
**Rauchtobak**  
— Prima Qualitäten. —  
Grosse Auswahl in:  
**Shag - Pfeifen, Spitzen**  
**und Etuis.**

**Havana-Haus**  
**Willy Arndt**  
Oelgrube 35 — Oelgrube 35  
Engl. Zigareten gebe auch  
an Wiederverkäufer ab

**Zöpfe =**  
in allen Preislagen.  
Auch Färben getragen  
Zöpfe.  
**Otto Stiebertz**  
Gothardstrasse 8.  
**Viele vermög. Damen**  
wollen ihr Haar schön  
herren, auch ohne Wäschen,  
erhalten. Auskunft durch  
Hilber, Berlin 11 3.

**Merseburger**  
**Bach-Verein.**  
**Musik-Aufführung**  
im Dom am 4. Adventsonntag, den 21. Dezember 1919,  
abends 7 Uhr.

**Weihnachts-Oratorium**  
von Joh. Seb. Bach.  
Sopran: Frau **Jlase Helling Rosenthal.**  
Alt: **Fraulein Martha Adam.**  
Evangelist (Tenor): **Herr Kemmerlingger Emil Pinka.**  
Bass: **Herr Dr. Wolfgang Rosenthal.**  
Chöre: **Bach-Verein und Männergesangsverein A. W.**  
Merseburg.  
Cembalo: **Herr Fritz Busch.**  
Orgel: **Herr Organist Siebenbrodt.**  
Orchester: **Philharmonisches Orchester, Merseburg.**  
Leitung: **Domchorleiter H. Berger.**  
Eintrittskarten, Programme und Textbücher  
im Domklosterhause, part.  
Preise der Plätze einschließlich Kartensteuer:  
Hochaltar 4,80 M., Altarstufen und Seitenreihen 3 M.,  
Schiff 1,80 M.  
**Hauptprobe:**  
**Sonntag um 11 Uhr im Dom.**

**K D** **Kantorowicz-Diele** **K D**  
Obere Leipz. Str. 52 Halle a. S. Obere Leipz. Str. 52  
Vornehmste Weinstuben. Vornehmste Weinstuben.  
Tägliche Unterhaltungsmusik.  
— — Jeden Dienstag und Donnerstag — —  
5 Uhr Tee. 5 Uhr Tee.  
**K D** **Bar.** **K D**

**Hohenzollern-Hof (Grand-Hotel)**  
**Halle a. S.**  
Magdeburger Strasse 65.  
: Täglich 5 Uhr TEE. :  
Konkurrenzlose Kapelle.  
: Gutgeheizte Räume. :  
**W. Heinrich.**

**Auf dem Weihnachtstische**  
**einer Dame**  
**:: sollte nicht fehlen ::**  
Erstklassige Parfüme  
Toilette-Puder  
Toilette-Fett-Seifen  
Eau de Cologne  
Manicure-Kästen jeder Preislage  
Kämme  
Kopfbürsten  
Kopfwasser  
Zahnbürsten  
Zahnwasser.

**Adler-Drogerie, Merseburg a/Saale**  
Inh.: Kurt Atzel, Fernsprecher 311.

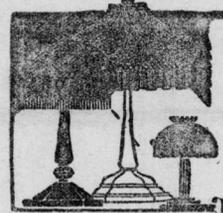
Neu eingetroffen zu alten Preisen:  
Schürzen- und Kleider-Druck, Herren-Strickwesten,  
Herren-Socken, Pa. Qualität Hemdentuche,  
Barchende und Kleiderstoffe.  
**S. Biletzky, Halle a. S.,** Leipzigerstr. 103,  
1 Trepp.

**Hans Engel**  
— Auto-Anruf —  
**604**

**Stadttheater Halle**  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
Der  
**Himmels-Schneider.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Tristan und Isolde.**  
Montag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
Der  
**Himmels-Schneider.**  
Montag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Marius.**

**Tivoli-Theater, Merseburg**  
Dir.: **Arthur Doehant.**  
Sonntag, den 21. Dezbr. 1919,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Zum letzten Male!  
**Der Zigeunerbaron.**  
Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Große Kindervorstellung.**  
**Knecht Ruprecht.**  
Weihnachtsmärchen in 4 Auf-  
zügen von Fern. Brincker.

**Kunstler-**  
**Unterhaltungsmusik**  
Otto Stiebertz.  
Sonntag, den 21. Dezember  
von nachm. 4 bis abds. 10 Uhr:



**Paul Geheb, Merseburg**  
Oelgrube 15 Fernsprecher 274  
elektrischer Licht- und Kraft-  
anlagen zum Anschluss an  
Elektrizitäts-Werke und Ueberland-Zen raten  
Lager in elektrischen Motoren-Maschinen,  
Beleuchtungs-Körpern, Heiz- und  
Koch-Apparaten, Bügeleisen  
Taschenlampen — Batterien

**Hermann Schladitz**  
Kl. Ritterstrasse 11.  
Juwelen  
Gold-, Silber- u. Alpacawarenen  
Aparter Elfenbein-  
und Bernstein-Schmuck  
Uhren aller Art.  
Fernsprecher 472.

**Preiswerte Angebote**  
in  
**Damen- und Kinder-Wäsche**  
**Damen-Taghemden**  
aus soliden Stoffen, gestickt oder mit Spitze garniert  
M. 20.— 25.— 30.— 37.— bis 50.—  
**Mädchen-Hemden**  
aus guten Hemdentuchen, reich mit Spitze verarbeitet  
in den Gr. 60—100 cm  
M. 9.— 10.50 12.— 13.50 15.—  
**Wäsche- und Louisianatuche**  
gute elsässer Qualitäten, in den Preislagen von  
M. 8.— bis M. 18.—  
**Leinen-, Nessel-, Bettzeuge**  
in Decken- und Kissenbreiten, vorrätig bei  
**Otto Dobkowitz.**  
Meine Geschäftsräume sind heute von 11—6 Uhr geöffnet.

Als praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
empfehle:  
**Aluminium- u. Emaille-Kochgeschirre**  
sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte  
**Washmaschine**  
Fleisch-Hackmaschinen Küchenwagen  
Reibmaschinen Kaffee- und Pfl. ermühlen  
Brotkasten, innen emailliert Brotschneidemaschinen  
**Justus Dppel, Merseburg**  
Gothardstrasse 35 — Fernsprecher 593

**Zigaretten!**  
Grosse Auswahl, billige Preise,  
anette für Händler u. Geschäftswelt.  
Lieferer H. Glaser, Leipzig,  
Katharinenstrasse 17,  
Querstrasse vom Brühl.  
Telefon: 3918.  
— Lagerbesuch erwünscht. —  
**Hans Engel**  
— Auto-Anruf —  
**604**

**Hans Engel**  
— Auto-Anruf —  
**604**

**Schrotmühlen**  
mit Wechsellager für Doppel-  
trieb und Kratttrieb, prima  
Fabrikate, verschiedene Größen  
abgegeben. **Dreißer & Co.**  
G. m. b. H., Halle a. S., Sand-  
weberstraße 2.

**Äpfel u. Birnen**  
haltbare u. gut verleierte Ware  
habe noch abzugeben  
**Gross & Co.**  
Rantzenstraße 18.





# Ämtliche Anzeigen

## für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Bfg. monatlich.

Stück 53.

Merseburg, 21. Dezember

1919.

306

### Kartoffelpreis.

Die Reichskartoffelstelle hat mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums bestimmt, daß vom 15. Dezember 1919 ab für jeden abgelieferten Zentner Kartoffeln eine Aufbewahrungsgebühr von 2,75  $\text{M}$  tritt unter Wegfall der 2  $\text{M}$  Pflanz-, 0,50  $\text{M}$  Schnelligkeits- und 0,25  $\text{M}$  Anfuhrprämie. Der jetzige Kartoffelpreis bleibt also bestehen.

Merseburg, den 17. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

367

### Kleinhandelshöchstpreise für Pferdefleisch u. Pferdewurk.

Auf Grund der Verordnung des Kreisaußschusses vom 31. Juli und 11. Oktober d. J. werden für den Kreis Merseburg die Kleinhandelshöchstpreise für Pferdefleisch und Pferdewurk wie folgt festgelegt:

- a) Pferdefleisch . . . . . 2,50 je Pfund
- b) Pferdewurk . . . . . 2,30 " "

Merseburg, den 16. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

368

### Häutezuschlag.

Für die Zeit vom 15. Dezember 1919 bis einschließlich 18. Januar 1920 ist der an den Tierhalter zu zahlende Häutezuschlag festgesetzt worden:

- für Rinder auf 48,— je Zentner Lebendgewicht,
- „ Kalber „ 87,— „ „ „
- „ Schafe „ 54,— „ „ „
- „ Pferde „ 33,— „ „ „

Merseburg, den 15. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

369

### Kleinhandelshöchstpreise für Margarine.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 9. Oktober d. J. Nr. 250 des amtlichen Anzeigers — wird der Preis für Margarine im Kleinhandel für Merseburg-Land für das Pfund auf 4,77  $\text{M}$  festgesetzt.

Die Preisänderung tritt sofort in Kraft.

Merseburg, den 15. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

370

### Arbeitsvermittlung für Musiker!

Auf Grund der Verordnungen des Demobilisationsamtes über die Pflicht der Arbeitgeber zur Anmeldung des Bedarfs an Arbeitskräften vom 27. November 1918 und 17. Februar 1919 wird für den Demobilisationsbezirk folgendes bestimmt:

Alle Personen (Eaalseliger, Gastwirte, Korporationen, Vereine usw. in der Stadt Merseburg, Rauchaedt und Schafstädt und in den Amtsbezirken Spergau, Delitz a./B., Meuschan, Walsendorf, Fronleben, Dürrenberg, Niederlobitzau, Groß-Gräfendorf und Schkopau, die Musiker beschäftigen wollen, haben ihren Bedarf beim Kreisarbeitsnachweis, Kleine Ritterstraße 17, Fernsprecher 218, anzumelden. Eilige Anträge nach Dienstschluss werden im Geschäftszimmer des Allgemeinen Musikverbandes, Orskatruppe Merseburg, hier, Apothekerstraße 2, entgegengenommen.

Alle Arbeitssuchenden Musiker, auch Dilettanten, haben sich beim Kreisarbeitsnachweis anzumelden und in das Arbeitsnachweisverzeichnis eintragen zu lassen.

Zuwiderhandlungen werden nach den oben angeführten Verordnungen mit Geldstrafe bis zu 3000  $\text{M}$  bestraft.

Merseburg, den 19. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Demobilisationsauschusses.

Dr. Moske.

371

### Höchstpreise für Gemüse.

Laut Mitteilung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst, Magdeburg gelten vom 15. Dezember an folgende Preise:

	Erzeuger	Großhandel	Kleinhandel
Rotkohl . . . . .	7.—	12.—	17.—
Möhren, rote . . . . .	7.50	12.50	18.—
Möhren, gelbe . . . . .	5.50	7.50	12.—
Möhren, weiße . . . . .	3.50	5.—	9.—

Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Merseburg, den 18. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Tab.-Nr. 5737 K. W.

K. B. Kühnen

372

### Wochenfettmenge.

In der Zeit vom 14 bis 27. Dezember 1919 kommen für Merseburg-Land, außer den festgelegten 200 Gramm, auf die gewöhnlichen Fettmarken noch

50 Gramm Butter

zur Verteilung.

Merseburg, den 18. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske

373

### Anzeige der Kartoffelmieten.

Auf Grund der §§ 11 und 17 der Bundesratsverordnung vom 18. Juli 1918 (R. G. Bl. S. 733) in Verbindung mit § 13 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) in der Fassung der Novelle vom 4. September 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird hierdurch auf Verfügung der Provinzial-Kartoffelstelle für den Umfang des Kreises Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1.

Jeder Kartoffelerzeuger hat bis zum 1. Februar 1920 der Kreisstornstelle — Merseburg die genaue Anzahl seiner Kartoffelmieten und die Länge jeder einzelnen von ihnen anzuzeigen.

§ 2.

Veränderungen des angemeldeten Bestandes an Kartoffelmieten (§ 1) hat der Eigentümer der Kreisstornstelle jedesmal binnen 3 Tagen anzuzeigen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Befrafung gemäß 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607), soweit nicht die Strafverfchriften des § 15 der Bundesratsverordnung vom 18. Juli 1918 (R. G. Bl. S. 733) Platz greifen. Außerdem verfallen nicht angemeldete Kartoffelmieten dem Kommunalverband ohne Zahlung einer Entschädigung.

Merseburg, den 19. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (H. Balg).



# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 29.

Merseburg, den 21. Dezember

1919.

## Frau Ingeborg.

Ein Weihnachtsgeschichte von Hedwig Stephan.

Nachdruck verboten.

Der Regierungsrat Martin Jonas war außer sich. Er schäumte förmlich vor Wut. Wildfremde Leute sollte er in sein Haus aufnehmen, sollte sich seine Mittagsruhe durch Pindergeschrei stören lassen, sollte sich, wenn ihm gerade nach Weibchen zu Mute war, die „Bernauerin“ anhören, sollte — überhaupt, es war ja eine unerhörte Zumutung! Aber zu machen sei dagegen absolut nichts, hatte man ihm achselzuckend beim Zwangsquartierungs-Ausschuß gesagt. Für einen einzelnen Herrn wären im Erdgeschoss ausreichende Räume vorhanden, und der erste Stock müßte daher unbedingt vermietet werden.

Na also, dann in Gottes Namen. Aber er wollte mit den Mietern nichts zu tun haben, absolut nichts! Wochten sie sich doch an seine Haushälterin wenden, daß die sie nicht allzu liebenswürdig behandelte, darüber brauchte er sich im Hinblick auf ihre reichlich vorräthige Gemüthsart keine Sorgen zu machen.

„Ne Witwe is es mit 'n Kleenes Mädchen — Frau Ingeborg Wolfram heißt sel“ berichtete ihm Frau Kräfte am Morgen nach dem Einzug. „Sie tut ja sehr etepetete, aber viel los is da nich mit. Sie will sich nämlich allens alleene machen — auswaschen und Fenskerputzen und allens na meinstwegen, mir kann's ja eenjal sein!“

Offenkundig teilte Frau Kräfte von Herzen die Abneigung ihres Herrn gegen die neuen Hausgenossen, und konnte ihr das einer verdenken? Entweder hatte sie was „Feines“ erwartet, und dann hätte ihr sicher eine einträgliche Aufwartestelle gebilligt, oder, wenn's was Minderes war, na dann konnte man doch wenigstens hin und wieder ein kleines Pfändchen machen. Nun wurde aber aus allem beiden nichts, und gerade diese Mischung von „Hochnäsigkeit und Powertee“ konnte Frau Kräfte für den Tod nicht ausstehen. Sie unterließ daher auch nicht, den Regierungsrat mit allerhand kleinen Bosheiten gegen „die von oben“ scharf zu machen — wenn sich nur öfter Gelegenheit dazu geboten hätte. Aber leider, man sah und hörte kaum etwas von ihnen, sie benutzten sogar den Hinterausgang vom Garten her, und der Rat äußerte gelegentlich, daß Frau Kräfte sich mit Bezug auf das kleine Mädchen wohl geirrt hätte. So ruhige Kinder gäbe es doch garnicht. Indes Frau Kräfte meinte philosophisch, es sei noch nicht aller Tage Abend.

Und richtig, als Herr Jonas kurz darauf im Dämmern heimkam, schoß ihm ein weißes, quietisches Etwas zwischen den Weimen durch — ärgerlich trat er danach, da sprang es kläffend an ihm hoch und schnappte nach seinem Rockärmel — und hinterher stürmte eine blonde Kleine, atemlos, mit fliegenden Böpfchen, sing das wollige Paket ein und preßte es heftig ans Herz.

„Ach, nu is er mir doch wegelaufen, der alte Taps — ich geh sonst immer hinten raus mit ihm, weil Mutti sagt, Sie dürften ihn nich sehn — ach, nich wahr, ich darf ihn doch behalten?“

Nun war Martin Jonas aber leider gar kein Freund von jungen Hunden und außerdem im Verkehr mit Kindern

von einer geradezu betäubenden Ungeschicklichkeit, und so antwortete er denn nur mit einem unfreundlichen Brummen, das sowohl ein Ja als ein Nein bedeuten konnte.

Am nächsten Vormittag hielt die Doktorlitsche vor dem Haus, und der dicke Sanitätsrat aus der Allee stieg pustend die Treppe zum ersten Stockwerk hinauf. Bei seiner Rückkehr fing Martin Jonas ihn an der Tür ab, und ehe er noch fragen konnte, brohte der Arzt ihm im Vorübergehen lächelnd mit dem Finger.

„Das Fieberchen da oben bei der kleinen Puppe geht auf Ihre Rechnung. Sie alter Hundefeind! Sie glaubt, ihr geliebter „Taps“ wäre in Gefahr, von Ihnen ermittelt zu werden — ist ja bloß ein schwächliches Pfändchen, nimmt sich alles gleich zu Herzen!“

Dem Regierungsrat fuhr ein tüchtiger Schred in die Glieder. Na ja, allzu liebenswürdig war er gestern nicht gewesen, aber er hatte ja durchaus nichts Böses beabsichtigt — ja, da blieb wohl nichts anderes übrig, als daß er hinaufging und die dumme Geschichte wieder in Ordnung brachte.

Noch selten war ihm ein Gang so sauer geworden, denn den Empfang seitens der gereizten Mutter konnte er sich un schwer vorstellen. Umso angenehmer war er enttäuscht, als er eine zarte, hübsche Frau mit sanften Rehaugen ihm öffnete und ihn sichtlich besangen, zum Eintreten einlud.

„Sie kommen wegen des Hundes, nicht wahr? Bezeichnen Sie nur, daß ich ihn so eingeschmuggelt habe — ich wußte ja von Ihrer Haushälterin, daß Sie keine Tiere im Hause dulden — nur — er ist die ganze Freude meiner kleinen Tochter, und da —, aber wenn Sie darauf bestehen.“

Martin Jonas hob abwehrend die Hand. „Aber meine gnädige Frau, kein Gebauke! Die Kräfte hat auf eigene Faust fiart übertrieben. Natürlich kann der Hund hierbleiben.“

Die junge Frau atmete erleichtert auf. „Ach, das freut mich. Es war mir ohnehin schon so peinlich, Ihnen zur Last zu fallen, aber wir kamen vor außerhalb und konnten durchaus keine Wohnung finden — und jetzt muß Inge auch noch krank werden — aber es ist keinewegs ansteckend —“

Der Regierungsrat fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht stieg. „Gnädige Frau — bitte meine unbillig erickelnde Zurückhaltung zu entschuldigen. Mein vieles Alleinsein hat mich wohl etwas wunderbar gemacht — aber ein Unmensch, wofür Sie mich zu halten scheinen, bin ich doch nicht. Und wenn Sie betreffs der Wohnung irgendwelche Wünsche haben sollten...“

Frau Wolfram lächelte, zögerte und gab schließlich zu, daß allerdings mancherlei wäre, besonders in dem zur Küche hergerichteten Zimmer —

Als sich der Rat verabschiedete, hatte er versprochen, in der Küche einen Luftschrank anbringen zu lassen, im Schlafzimmer Doppelfenster und in der Wohnstube neue Tapeten, und so machte es sich denn ganz von selbst, daß er alle paar Tage einmal zu Besprechungen heraufkam. Dabei lernte er auch Inge und Taps genauer kennen, die ihm allerdings beide zuerst mit einem gewissen Mißtrauen begegneten. Aber nach einer Tüte mit Bonigombons verschwand das ganz und gar; Inge nannte ihn „Onkel“, Taps sprang bläffend an ihm hoch, wenn er kam, und er, der steife, zuae-

knöpfte Martin Jonas lernte es wahrhaftig noch, mit Kindern und Hunden umzugehen. Und noch etwas anderes lernte er — nämlich, daß das Weihnachtsfest etwas überaus Herrliches ist und daß man schon im Oktober anfangen konnte, sich darauf zu freuen.

Es war ungefähr eine Woche später, als es dem Regierungsrat auffiel, daß seine Wirtschafterin beim Tischabräumen auffallend langsam hantierte und ein ganz merkwürdiges Gesicht dazu machte. Aber er hatte heute mit Frau Wolfram eine Besprechung wegen einer schlecht-schließenden Ofentür vor und war daher bei toller Laune.

„Na, Frau Kräfte, was haben Sie denn auf dem Herzen?“

Sie strich hastig ein paar Krümel vom Tischuch.

„Ach, Herr Regierungsrat, es ist man bloß, daß ich nu doch recht hatte.“

„Recht womit?“

„Na damit, daß nichts los ist mit der da oben.“

Martin Jonas runzelte die Stirn.

„Bitte, Frau Kräfte, über diesen Punkt wünsche ich nichts zu hören. Behalten Sie Ihre Torheiten für sich.“

„Torheiten? Herr Rat, ich hätt' kein Sterbenswort gesagt, wenn nich alles klipp und kar wäre wie Sonnenlicht. Daß sie jeden Abend um acht ausgeht und bis in die Nacht wegbleibt, das hat mir auch schon immer nich gefallen — und gestern komm ich nu gegen elf aus'n Kino —

— und da is im Klur 'n Weinlokal, so, was sie best „Dieler“ nennen — und wie ich da in die Zaborobe lude, da steht doch vor'm Spiegel die Frau Wolfram mit 'n Klitterfeld und Lackschuh und zieht sich gerade den Mantel an. Na, Herr Rat, und wenn Sie's nich glauben wollen, denn fragen Sie sie man selbst — ich kann für jedes Wort die Hand ins Feuer legen.“

Damit nahm sie das Tablett und verließ im Vollgefühl ihres Triumphes die Stube.

Martin Jonas saß noch ein paar Minuten still am Tisch. Dann ging er in sein Arbeitszimmer und ließ sich mit einem schweren Aufstöhnen in den Sessel vor dem Schreibtisch fallen. Ueber ihm tönten Schritte und gedämpfter Gesang: „Es ist ein Nos' entsprungen — —“ oh, wie lieb er sie hatte, Frau Ingeborgs sanfte Stimme und ihre Augen, die ihm auf seine stummen Fragen so oft stumm geantwortet hatten und ihm holde Hoffnungen aemacht — und die ihn jetzt so schmähtlich belogen hatten. Denn Frau Kräfte hatte ihm nur Wahres berichtet, daran durfte er — leider — garnicht zweifeln, umsoweniger, als er selbst schon ein, zweimal gelaugt hatte, noch spät Abends Schritte auf der Treppe zu hören. Sie also war es gewesen — sie kam heim von zweifelhaften Vergnügungen, und er — er mit seinen 45 Jahren und seinem grauen Haar hatte denken können — eitle, törichter Narr, der er gewesen war.

Er strich mit der Hand über die Tischplatte und erhob sich. Weg damit. Diese letzten Wochen sollten ausgelöscht sein aus seinem Leben.

Er ging zwar nachher, der Verabredung gemäß, nach oben, erzählte aber sofort, daß er von heut an zwei erkrankte Kollegen vertreten müsse und derart mit Arbeit überhäuft sei, daß er einweilen sich weder um die Reparatur der Ofentür noch um andere ausstehende Arbeiten würde kümmern können. Für Ingeborgs traurig fragenden Blick hatte er nur ein bedauerndes Achselzucken und verabschiedete sich rasch, mit dem festen Vorsatz, nicht wiederzukommen.

Und diesen Vorsatz hielt er, so unfähig schwer es ihm auch wurde. Die Ruhe und Einsamkeit, die er früher so oft entbehrt hatte, konnte er jetzt kaum ertragen; er begab sich in wissenschaftliche Arbeiten, suchte sogar Kollegen auf — aber nichts konnte ihm über die bohrende Sehnsucht hinweghelfen. Und das Allerschlimmste war der Gedanke an das nahe Weihnachtsfest, das er bei Wolframms zu verleben gehofft und an das er allerhand hübsche Pläne geknüpft hatte. In den Klub zu gehen und mit gleichgültigen Menschen Gleichgültiges zu reden, schien ihm diesmal unmöglich — das Beste war wohl schon, er blieb still zu Haus und versuchte zu vergessen, daß es kein Montag war wie alle anderen. Aber als dann der heilige Abend angebrochen war und er meinte, in der Dämmerung über sich geschäftiges Laufen und trappelnde Rinderfüße zu hören, da litt es ihn nicht länger im Zimmer. Er riß Hut und Mantel vom Niegel und kürmte auf die Straße.

Das Wetter war zum Spazierengehen indessen so wenig wie möglich geeignet; die Bürgersteige schwammen in Schmutz und Schnee, und ein eifriger Wind segte gefrorenen Regen vor sich her. Nach kurzer Zeit war Martin Jonas so durchkältet, daß er das erste beste Lokal betrat, um sich zu erwärmen und etwas zu essen. Allerdings erschien es ihm, als er die Innenräume musterte, wenig geeignet; an Lannengirlanden hingen Plakate mit der Aufschrift: „Heut großer Weihnachtsstrubel“ und ein Kügel nebst Notenhänder deutete auf die „bezente Musik“ hin, die um 8 Uhr beginnen sollte. Da es indessen so spät noch nicht war und der Saal fast völlig leer, so besetzte der Regierungsrat Tee und nahm eine Zeitung vor. Ein paar leise Klaviertöne ließen ihn unwillig wieder aufsehen — Herrgott, konnte denn der Künstler nicht warten, bis es Zeit war? Aber er hatte kaum einen Blick auf das Podium geworfen, als er die Zeituna fallen ließ und sich weit vorbeugte. War — war die schlanke Dame da oben im schwarzen Kleid nicht Frau Wolfram?

Jetzt wandte sie sich um, ihr Auge glitt gleichgültig über den verführten Gast — blieb auf ihm haften — und mit einem leisen Aufschrei griff sie stützend an die Stuhllehne hinter sich.

Mit ein paar Schritten war der Regierungsrat neben ihr. „Gnädige Frau — Sie — Sie spielen hier?“

Ueber ihr Gesicht floß glühende Röde. Sie hob wie im Trotz den Kopf. „Na, Junge braucht notwendig einen warmen Mantel, und da ich ihr von meiner Witwenpension keinen lausen kann, so habe ich mich hier für zwei Monate verpflichtet. Und es ist mir völlig gleichgültig, ob — —“

Aber Martin Jonas ließ sie nicht antreden. Der ruhige, zurückhaltende Mann war ganz außer sich, ungestüm griff er nach ihrer Hand.

„Also deshalb kommen Sie abends so spät nach Haus — hier hat Frau Kräfte Sie gesehen — Ob Frau Ingeborg, Sie müssen mir verzeihen, daß ich dachte — Sie müssen mich anhören — —“

Ueber Frau Ingeborg schien eine Ahnung zu kommen, daß das Rätsel, das ihr so viel bittere Tränen gekostet hatte, doch noch eine Lösung fände. Sie nickte ihm zu und flüsterte:

„Später. Um elf bin ich frei. Wenn Sie mich abholen oder hierbleiben wollen?“

Martin Jonas blieb. Nicht um alles in der Welt hätte er jetzt von hier fortgehen mögen. Und er verlebte den festlichsten Weihnachtsabend seines Lebens inmitten einer schwärmenden Menge, die das Fest auf eine Art feierte, die ihn peinlich abfiel. Aber ein Blick in Ingeborgs braune Augen, die während der Pausen immer wieder die seinen suchten, ließ ihn die Umwelt ganz und gar veraessen und erfüllte sein Herz mit der seligen Gewißheit, daß auch ihm heut Abend noch ein wundervolles Christfestchen bescheert werden würde.

## Nietzsche über den Sozialismus.

Hätte nicht ein tragisches Geschick Nietzsches Leben ein so frühes Ende gesetzt, so hätte der große Philosoph und Schriftsteller sehr wohl das Kriegsende und das erste Jahr der deutschen Republik erleben können, und sein gewichtiges Wort wäre in dieser schweren Zeit nicht ungehört verhallt. So müssen wir uns sein Urteil über Fragen, die unsere Lage bewegen, so über die Kernfrage „Individualismus oder Sozialismus?“, aus seinen Schriften holen. Die Sozialdemokratie beruft sich gern auf dieses Denkers Aeußerungen über die Unkultur, wenn sie gegen das Völkertum als eine angeblich überlebte Gesellschaftsklasse agitiert. Hören wir deshalb einmal, wie Nietzsche in „Menschliches, Allmenschliches“, Abschnitt 473, über den Sozialismus urteilt:

Der Sozialismus ist der phantastische jüngere Bruder des fast abgelebten Despotismus, den er beerden will; seine Bestrebungen sind also im tiefsten Verstande reaktionär. Denn er begehrt eine Rille von Staatsgewalt, wie sie nur je der Despotismus achab hat, ja, er überbietet alles. Veranlaßte dadurch, daß er die förmliche Vernichtung des Individualismus anstrebt, welches ihm wie ein unberechteter Luxus der Natur vorkommt und durch ihn in ein zweckmäßiges Organ des Gemeinbewußtseins umgebeuert werden soll. Seiner Verwandtschaft wegen erscheint er immer in der Nähe aller ertösenden Mächtenkatalogen, wie der alte typische Sozialist Plato am Hote des heiligen Tyrannen: er wünscht (und befördert unter Umständen) den kaiserlichen Gewaltstaat dieses Jahrhunderts, weil er, wie gesagt, sein Ende werden möchte. Aber selbst diese Erbseht würde für seine Zwecke nicht ausreichen, er braucht die allerunierkennlichste Welterbseht aller

Bürger vor dem unbedingten Staate, wie niemals etwas Gleiches existiert hat; und da er nicht einmal auf die alte religiöse Fiktion gegen den Staat mehr rechnen darf, vielmehr an deren Verleugnung unwillkürlich fortwährend arbeiten muß — nämlich weil er an der Verleugnung aller bestehenden Staaten arbeitet — so kann er sich nur auf kurze Zeiten, durch den äußersten Terrorismus, hier und da einmal auf Gefahren Hoffnungen machen. Deshalb bereitet er sich im stillen zu Schreckensherrschaften vor und treibt den halbgebildeten Massen das Wort „Gerechtigkeit“ wie einen Nagel in den Kopf, um sie ihres Verstandes völlig zu berauben. Nachdem dieser Verstand schon durch die Halbgebildung sehr gelitten hat und ihnen für das böse Spiel, das sie spielen sollen, ein gutes Gewissen zu schaffen. Der Sozialismus kann dazu dienen, die Gefahr aller Anbahnungen von Staatsgewalt recht brutal und eindringlich zu lehren und insofern vor dem Staate selbst Wächtern einzufügen. Wenn keine rauhe Stimme in das Feldgeschrei „So viel Staat wie möglich“ einfällt, so wird dieses zunächst dadurch lärmender als je; aber bald dringt auch das Entgegengeordnete mit um so größerer Kraft hervor: „So wenig Staat als möglich“.

An anderer Stelle heißt es: Der Sozialismus — als die zu Ende gedachte Tyrannie der Gerinnsten und Dummsten, d. h. der Oberflächlichen, Neidischen und der Dreiviertels-Schauspieler — ist in der Tat die Schlussfolgerung der „modernen Ideen“ und ihres latenten Anarchismus; aber in der lauen Luft eines demokratischen Wohlbestehens erschläßt das Vermögen, zu Schlüssen oder gar zum Schlusse zu kommen. Man folgt — aber man folgert nicht mehr. Deshalb ist der Sozialismus im ganzen eine hoffnungslose, säuerliche Sache; und nichts ist lustiger anzusehen, als der Widerspruch zwischen den sittigen und verzweifelten Gesichtern, welche heute die Sozialisten machen — und von was für erbärmlichen zerquetschten Gefühlen legt gar ihr Stillsitzen ab! — und dem harmlosen Lämmersinn ihrer Hoffnungen und Wünschen. Dabei kann es doch an vielen Orten Europas ihrerseits zu gewaltigen Handstreichern und Uebertätern kommen; dem nächsten Jahrhundert wird es hier und da gründlich im Leibe „rumoren“, und die Pariser Kommune, welche auch in Deutschland ihre Schureddner und Fürsprecher hat, war vielleicht nur eine leichtere Ueberbleibsel aus dem Verlaufe zu dem, was kommt. Trotzdem wird es immer zu viel Bestehende geben, als daß der Sozialismus mehr bedeuten könnte als einen Krankheitsanfall; und diese Bestehenden sind wie ein Mann eines Glaubens: „Man muß es tun, was bestanden, um es was zu sein“. Dies aber ist der ältteste und gefährlichste aller Instinkte: ich werde hinaufsteigen, man muß mehr haben wollen als man hat, um mehr zu werden.“ So nämlich klingt die Lehre, welche allem, was lebt, durch das Leben selber gepredigt wird: die Moral der Entwicklung. Haben und mehr haben wollen, Wachstum mit einem Worte — das ist das Leben selber. In der Lehre des Sozialismus versteckt sich schlecht ein „Wille zur Verneinung des Lebens“: es müssen mißratene Menschen oder Rassen sein, welche eine solche Lehre ausbenden. In der Tat, ich wünschte, es würde durch einige große Versuche bewiesen, daß in einer sozialistischen Gesellschaft das Leben sich selber verneint, sich selber die Wurzeln abschneidet. Die Erde ist groß genug und der Mensch immer noch unerschöpflich genug, als daß mir eine herori praktische Verleugnung und demonstrierende Abfertigung selbst wenn sie mit einem ungeheuren Aufwand von Menschenleben gewonnen würde, nicht wünschenswert erscheinen müßte.

## Das Tageslicht-Kino.

Das Kino kam bisher von der Dunkelheit nicht los. In finsternen, bedrängten Räumen erst strahlte seine bewegungsvolle Lichtwelt auf. Kein Strahl der Sonne durfte in die Vorführungsäle fallen, der nicht die Ausdruckskraft der flimmernden Leinwand schwächte. Jetzt ist es plötzlich hell geworden. . . rastloser deutscher Erfindergeist und unentwegter Fortschrittswille haben der Kinoindustrie den Tageslicht-Film gegeben. Zum ersten Male hat man ihn jetzt in Berlin der Öffentlichkeit gezeigt. Im hell erleuchteten Saale sehen die Zuschauer und nähmen staunenden Auaes das neue technische Wunder auf. Keine Leinwand mehr im alten Sinne, nur noch Projektionsfläche! In dieser flecht das Geheimnis. Rein äußerlich bemerkt man nichts an der grauen, sachlichfarbigen Wand, aber wenn der hinter ihr aufsteigende Apparat seine Strahlen auf sie wirft, erleuchtet sie sich und zeigt der Bilder Bewegung. Eine bedeutend größere Raumtiefe wird erzielt und die Plastik der Gestalten verviehfacht. Die geahnte Wirklichkeit erhalten durch diese Erfindung Wirklichkeit. Zwar wird das eigentliche Kinoerlebnis kaum nennenswerte Beeinflussung erfahren, beruht es doch in seiner Wirkung hauptsächlich auf der durch die Dunkelheit gebundenen Konzentriertheit des Zuschauers,

in dem möglichen Schwarz des Saales, aus dessen Tiefe wie bei der Bühne die erleuchtete Welt der affektiven oder optischen Ereignisse aufsteigt. Zum theatralischen Geistesgebrauch man eine gewisse Beobachtungsmittel. Diese sind ihre Verdrängung im Dunkel. Und selbst ein flüchtiges Kinstück wird dieser andächtigen Beobachtung seiner Zuschauer nicht entziehen wollen. Manche allerdings lieben das Kino ja nur wegen der Finsternis des Zuschauerraumes, der ja so die Welt manches verdeckt, was das Licht scheut. Sie werden sicherlich der neuen Erfindung nicht zustimmen. Aber alles das, was aus dem Dunkel strebt, wird an ihr Anteil bekommen. Aufklärung und Reflexion dürften den größten Nutzen ziehen. Der neuen Möglichkeiten gibt es unendliche. Das Wandertino, ein moderner Tschepistarr, wird auf seinen Reisen auch in das entlegenste Dörflchen kommen. Wo es ihm paßt, wird er seine Vorführungsband aufstellen und — das Spiel kann beginnen. Schule und Universität haben ein neues wichtiges Lehrmittel, das ohne Mühe und Schwierigkeit jederzeit in Tätigkeit treten kann, in der Klasse oder auch im Freien. Schon heute erzählt man sich, daß der tüchtige Erzberger sich der neuen Erfindung bedienen wolle, um für seine Spar-Prämien-Anleihe auf dem Potsdamer Platz zur Zeit seiner größten Verkehrsbelastungen dröhnend zu werden. Und erst die nächsten Wahlen! An jeder Straßenecke wird man die Kandidaten lebhaftig vorführen können. Erst jetzt hat der Kurzbekannt seine größte Lebendigkeit. Und wie früher zu Zeiten, als man noch nicht mit elektrischem Strom zu sparen brauchte, auf den Dächern der Großstädthäuser und an ihren Stirnseiten die Feuerräder rollten und Flammenschriften für Maai, Salem Meikum und Leibniz fest aufleuchteten. . . demnach kann man es erleben, daß geschäftstüchtige Firmen auf Straßen und Plätzen und im Tageslicht-Filme Entschleunigung und Vertrieb ihrer Erzeugnisse vorführen. Amerikanische Reflexion-Methoden sind nichts dazwischen. Schon deshalb wird man sicherlich auch auf diesen technischen Fortschritt Deutschlands eifersüchtig werden. Und wird ihn einfach zu stellen versuchen.

## Bunte Zeitung.

### Die Gefährdung des Königsberger Schlosses.

ok. Das Königsberger Schloß, dieses ehrwürdige geschichtliche und architektonische Denkmal unserer Ostmark, ist in Gefahr. Wie der verdiente Landeskonseruator Stippenz, Prof. Dr. Verhiesien, in einer Denkschrift hervorhebt, beabsichtigt das Oberhofmarschallamt, die früheren Königsberger Hofhaltung endgültig aufzulösen und die gesamte zum persönlichen Eigentum der Hohenzollern gehörende Einrichtung möglichst vorteilhaft zu verkaufen. Damit wäre die Rettung der früheren königlichen Gemächer mit ihrer kostbaren Ausstattung verloren. Diese Höchstleistungen des ostpreussischen Kunstgewerbes, die von hervorragendem Kunstwert und als Lehr- und Anschauungsmittel für das ostpreussische Handwerk unerlässlich sind, würden die Beute von Auktionsgewinnlern und Ausländern werden, die nur darauf lauern, diese Schätze in alle Himmelsrichtungen zu entführen. Außer diesen Verkaufsplänen wird aber zugleich beabsichtigt, das Schloß zum Dienstgebäude für die in der Bildung benötigte Landesfinanzkommission zu machen. Die dauernde Ueberlieferung einer so großen Behörde erfordert Umbauten und Neueinrichtungen, die das Gefüge des prachtvollen Orbnisbaues vernichten würden. Zwar sollen die Brunnenmächer unbenutzt bleiben, aber da sie mitten zwischen den in Anspruch genommenen Räumen liegen, so bestände stets die Gefahr, daß man auch sie für Dienstzwecke anfordern könnte. Diese Versuche, das alte stolze Wahrzeichen der Königsberger Auktionsanstalten, sind aber für das Land noch besondert schmerzlich, weil weite Königsberger Kreise hoffen, das Schloß seinem würdigen und für die Kultur der Ostmark bedeutsamen Zwecke zuzuführen, es nämlich zum Haupt- und Mittelpunkt der ostpreussischen Sammlungen zu machen. Sowohl die wissenschaftlichen wie die Kunstsammlungen Königsbergs, die ein eindrucksvolles Zeugnis des Kulturlebens und der Heimatliebe der Bewohner sind und eine über enge Kreise hinaus unbekannte Bedeutung besitzen, sind nämlich bisher in der jämmerlichen und unwürdigen Weise untergebracht gewesen. Die vorzüglichsten Sammlungen des Preussisch-Museum, die für die preussische Urgeschichte das reichste Material enthalten, verkommen in kalten und feuchten Räumen; die Gemäldesammlung ist nur zum kleinsten Teil aufgestellt; das Kunstgewerbemuseum fand Unterschlupf in einem Speichergebäude. Die einziartige Bernsteinammlung ist zerstreut. Der größte Teil aller durch Jahrhunderte gesammelter Schätze ist magaziniert und unzugänglich. Nur das Schloß böte den geeigneten Raum für die Unterbringung all dieser Sammlungen und würde dadurch zu einem kulturellen Zentrum des in seiner deutschen Kultur so schwer bedröhten Ostens, zu einer Lebenswürdigkeit, wie sie sonst nirgends weit und breit vor-

Händen. Die Verwendung des Schloßes aber zu anderen Zwecken, die seinen künstlerischen und geschichtlichen Charakter vernichten, wäre „der schmerzhafteste und überhaupt niemals wieder zu bewerbende Schlag“, der die sonst schon so schwergeprüften Ohren treffen könnte. Würden damit zugleich doch die öftreichischen Sammlungen ihrem Untergang überlassen! Denn diese Sammlungen, so sagt Deibschien mit Recht, „sind Träger besser deutscher Geisteskultur und harter Waffen, die wir im Kampf für das Deutschtum und gegen alle die Feinde ringsum schließlich nicht entbehren können.“

### Goethe als „Geflügelschieber“.

ok. Vor dem Einzug des Museums in Wiesbaden ist ein neues Goethe-Denkmal aufgestellt worden, das recht geschmacklos zu sein scheint und Anlaß gegeben hat, den Obmüher als „Geflügelschieber“ zu verächtigen. Im „Cicerone“ wird wenigstens dazu geschrieben: „Es ist eine Eigentümlichkeit der öffentlichen Gebäude Wiesbadens — Landesgalerie, Rinaldi-Galerie, Bergkirche, Altst. katholische Kirche — daß sie den Einzug an der Rückseite haben. Bei dem Museum wurde ein Kompromiß gemacht. Es erhielt zwei Eingänge; aber der hintere wird benutzt, und der vordere durch die Goethe-Statue verbannt. Goethe vor der porta gloria, hinter der ein zweifelhafte Foyer schimmert. Goethe von grauem Stein, der von dem achseligen des Gebäudes abel abläßt. Goethe mit verdrückter Miene und mit einem Adler unter dem Arm. Daher schon die vollstümliche Notiz: Adlerhänger, Geflügelschieber. Die Leute wissen eben nicht, was der Mann mit dem Vogel vor dem Museum wil. Und sonst weiß es auch niemand.“

### Nutzung der Rhone-Wasserkraft.

a. Nach einer Mitteilung der „Times“ beabsichtigt Frankreich, die Wasserkräfte der Rhone, seines größten Flusses, durch umfassende Anlagen, die sich von Genf bis nahe zur Mündung bei Tarascon erstrecken werden, voll auszunutzen. Die Kosten werden auf 2 Milliarden geschätzt. Die drei Hauptpunkte des großen Projektes sind: die Verbesserung des Stromes als Verkehrsweg, die Erzeugung elektrischer Kraft und die Bewässerung. Es ist geplant, die Rhone so auszubauen, daß Rähne von 1200 T. Transkraft vom Mitteländischen Meer bis Genf fahren können, was dem Rhonetal den einflussreichen Ruf, eine der großen Verkehrsstraßen Europas zu sein, zurückzugewinnen würde. Entsprechend dem Stromgefälle von Genf bis zum Meer von etwa 350 Mtr. wurde berechnet, daß die Ausnutzung dieser Wasserkraft ebenso viel Elektrizität erzeugen würde wie 5 Millionen Tonnen Kohle. Vorgegeben sind 19 Generatorstationen von 200 000—25 000 Pferdekraft für Licht, Heizung und für Fabriken, wobei jede Station ein ihrer Stärke entsprechendes Gebiet zu versorgen haben würde. Lyon, Marseille und die Paris—Lyon-Eisenbahn werden die größten Verbraucher sein. Große, bisher wasserarme Gegenden sollen durch ausgedehnte Bewässerungsanlagen fruchtbarer Bebauung erschlossen werden.

### Der englische Offizier als Diensthote.

ok. In England hat sich eine Organisation entlassener Soldaten gebildet, die dem herrschenden Diensthotenmangel abhelfen und die ehemaligen Kämpfer als Ersatz für die fehlenden Dienstmädchen unterbringen wil. Aus dem Berichtungsblatt dieser Vereinigung gibt ein Mitarbeiter der „Daily Mail“ das folgende Stimmungsbild: „Ein Hausherr, der mit einer Anzahl von weiblichen Diensthoten, die die Hälfte des Tages schliefen und die andere Hälfte fort waren, trübe Erfahrungen gemacht hatte, ging in das Büro der „Arbeitskameraden-Vereinigung“, um einen früheren Soldaten zu engagieren. Unter andern, die mit dem Sekretär sprechen wollten, befand sich auch ein Offizier in Uniform mit vier Kriegsauszeichnungen. Der Herr nahm an, daß der Offizier ebenfalls einen Diensthoten suche. Als er aber dem Sekretär sein Anliegen auseinandergesetzt hatte, daß er einen anständigen ehemaligen entlassenen Soldaten suche, der alle Hausarbeit verrichten könne, wandte sich der Offizier an ihn und sagte: „Ich habe gehört, was Sie haben wollen, und würde gern bei Ihnen eintreten, ich sehe mich nach einer derartigen Stelle um.“ Die Geschichte ist vollkommen wahr und beweist, daß wirklich gute Leute hier zu haben sind.“ Der Verfasser betont dann weiter, daß auf diese Weise die Diensthotenfrage leicht zu lösen wäre. Während in den Reitungen in der dringlichsten Form Spalten über Spalten Diensthoten gesucht wurden, gäbe es sehr viele Soldaten, die diese Posten auszufüllen könnten und nicht engagiert würden. „Die meisten dieser Männer sind bereit, in einer Hauswirtschaft die ganze Hausarbeit zu übernehmen; viele wollen aber auch gern zu größeren Familien gehen und dort alle Arbeit verrichten. In dem Fall der Verheirateten ist es gewöhnlich die Hausfrau die durchaus keinen entlassenen Soldaten bei sich haben wil. Die Vorurteile sind die, daß die Männer mehr

effen und daß sie im Putzen und Fleißereinigen nicht so sorgsam sind. Aber wenn diese Dinge daagen sprechen, so sprechen doch auch sehr viele Gründe für das Engagieren von entlassenen Soldaten. Sie haben Kochen und Scheuern in der Kaserne und im Schützenarabien gelernt; sie sind im Putzen von Schuhen und Eisern vorzüglich und können bei Tisch auf bedienen. Schwere Arbeit wie Kohlentragen, Holzstoßen, Feuerputzen ist für sie leicht. Sie tun alles lächelnd ohne Ermüdung. Auch in der Behandlung sind sie nicht verächtlich, und ein Mann, der sich in dem Schmutz von Kambren zurecht finden mußte, wird nicht den feinen Salaten spielen.“

### Haus, Hof und Garten.

#### Wie man störrische Ziegen maskt.

Frisch angekaufte Ziegen oder Tiere, die einmal in der Melkzeit übergangen wurden, lassen sich oft nicht melken. Sie werden unruhig, bleiben nicht stehen, treten nach rechts und links und werfen schließlich den Melkimer mit der Melkerin um. Mit Schimpfen und Schlagen ist nichts zu erreichen. Am besten überwindet man den Widerstand, wenn man von einer zweiten Person das Tier an eine Wand brücken läßt, die gleichzeitig das eine Vorderbein hochhebt. Die Ziege kann dann nicht zurückschreiten und muß stillhalten. Man melke vorsichtig und sanft, dann wird sich das widerstrebende Gebaren bald verlieren.

#### Die Wartung der Enten im Winter.

Enten sind leichter zu halten als alles andere Geflügel. Es sollten deshalb viel mehr Enten gehalten werden, als es jetzt der Fall ist. Gerade bei unrunder Nahrungsnot käme eine ausgedehntere Entenzucht und sehr auslasten. Besonders fällt ins Gewicht, daß Enten kein Körnerfutter brauchen und ihr Futter gern in dreilagig, ja halbflüssigem Zustande nehmen. Dadurch sparen wir die aufsteigenden Stoffe wie Mele, Futtermehl und dergleichen, ohne die wir bei der Zurichtung des Säbnerfutters nicht auskommen. Das natürliche Futter, das die Enten in der Freiheit finden, besteht aus lauter weichen Stoffen, Wärmern, Schneeden, kleinen Fischen, Wasserlinsen, Sclamm, die ohne weitere Vorbereitung in den Magen gelangen. Das ist ein Finanzielles für uns, daß die Tiere harte Bestandteile nicht auf verarbeiten können.

Enten fressen viel, sind dafür aber nicht wählerisch. Jedes kleine Suppenreißchen, das Pflanzwasser der Mittagstrottelier, Roffen, die von der Quarkbereitung zurückbleiben, geschüttelte, gefochte Nüben, Zwiebeln, Kohlblätter und allen Gemüsesabfall verzehren sie und sehen sie in Fleisch um. Als Futtermittel verlangen sie reichlich Sand. In Bächen und Teichen nehmen sie davon mit dem Futter große Mengen auf, er darf ihnen im Stall nicht fehlen.

Schwimmwasser ist den Enten lieb, aber nicht unentbehrlich. Wer seinen Enten keinen freien Auslauf zu einem Graben, Teich oder Fluß bieten kann, sollte aber wenigstens den Raum, der ihnen zur Verfügung steht, recht groß bemessen. Das freie Wasser wird darin dann durch ein Wasserbeden ersetzt, dessen Inhalt öfter zu erneuern ist. Auch im Winter können die Enten schwimmen und baden gehen, und es ist ihnen recht, wenn sie in dem zugefrorenen Teich eine vom Eis befreite Ecke finden.

Was den Stall anlangt, so sollten Enten allein gehalten werden. Mit Gänsen lassen sie sich nicht vereinigen, denn sie laufen dabei Gefahr, von den Gänsen, wenn diese in Wut geraten, zu Tode gemartert zu werden. Unter den Hühnern kann man sie auch nicht unterbringen, da sie unter dem von oben herabfallenden Schmutz leiden. Warm braucht der Stall nicht zu sein, aber hell und luftig. Wenn das Lager mit Stroh auf gepostert ist und dieses Stroh öfter erneuert wird, dann befinden sich die Tiere wohl.

Zuchtenten müssen im Geensatz zu Säbnern und Gänzen knapp im Futter den Winter über gehalten werden, damit sich der Eierstock nicht so schnell entwickelt. Jedes Ei soll möglichst ausgebrütet werden und damit hat es Zeit bis zum Frühjahrs. Spätestens jetzt im Winter stellen wir den Ruderschamm zusammen, zum Anlauf eines Erpels ist jetzt die beste Zeit.

#### Der Gesundheitszustand der Hühner.

Von Zeit zu Zeit muß man, um sein Hühnervolk gesund zu erhalten, auch am Abend in den Stall gehen, um zu borden, ob sich ein Pfeifer, Schnieser oder Diptheritisverdächtig darunter befindet. Solche Tiere müssen sofort von den übrigen getrennt werden, damit sie die gesunden nicht anstecken. Handelt es sich um schwere Erkrankungen, dann ist es meistens das Beste, gleich zu schlachten, weil solche Tiere auch nach der Genesung in der Regel nicht wieder voll leistungsfähig werden.